

Liebe Leserinnen und Leser,

die Aufgaben für die DGUF werden nicht geringer. Jede neue Wirtschaftskrise setzt die öffentlichen Haushalte unter Druck und führt zu einer Reaktion in Form meist kurzfristig konstruierter Sparziele.

Diese Sparmaßnahmen treffen häufig den kulturellen Sektor – und damit auch die Archäologie – besonders hart, da dieser Bereich zu den sog. freiwilligen Ausgaben gehört und viele Verantwortliche glauben, genau dort sparen zu dürfen, wenn das Geld fehlt. Ob allerdings gerade der Bereich des kulturellen Erbes und damit die Denkmalpflege nur zu freiwilligen Leistungen gehört, muss bezweifelt werden. Zum einen gibt es für den Denkmalschutz einen gesetzlichen Auftrag, zum anderen ist dieser in fast allen Ländern der Bundesrepublik durch die jeweilige Landesverfassung begründet. Wir sehen hier Verpflichtungen, auch im musealen Bereich und erst recht in der Bildung.

Derzeit ist man allerdings geneigt zu sagen, dass Kultur in der politischen Wahrnehmung als eher dekorativ angesehen wird. Nach dem Motto: „Kann man sich drum kümmern, wenn die Zeiten gut sind und sonst gerade nichts Wichtiges anliegt, braucht man aber nicht unbedingt“. Archäologische Museen, Universitäten mit kulturwissenschaftlichen Studiengängen und Denkmalämter tragen den Schaden davon, aber auch private Grabungsfirmen und deren Beschäftigte, die unter der Prämisse knapper Mittel in einen immer schärferen Konkurrenzkampf gezwungen werden.

Dabei wird immer noch zu oft übersehen, dass durch die Zerstörung von Bodendenkmälern kulturelles Erbe unwiederbringlich verloren geht. Das heißt nicht nur für uns, sondern für alle zukünftigen Generationen. In der umwelt- und naturschutzrechtlichen Terminologie würde man aber sagen, dass auch archäologische Funde und Befunde eine endliche Ressource sind, aus der wir Wissen über die Vergangenheit schöpfen können, um die Aufgaben der Zukunft besser zu bewältigen. Für die Gegenwart gilt ohnehin, dass durch archäologische Forschung bei relativ geringem Geldeinsatz ein hoher kultureller Mehrwert erzeugt wird.

Die DGUF wird weiterhin durch öffentliche Stellungnahmen und Diskussionsveranstaltungen auf die Belange der Archäologie aufmerksam machen. Dies ruft auch Widerspruch hervor. So hat ein federführend vom AK Kulturgüterschutz der DGUF erarbeiteter und vom Kooperationsnetzwerk mit WSVA, DASV und GNAA gemeinsam getragener Kommentar zu einer Stellungnahme des Verbands der Deutschen Münzhändler e.V. zum Antikenhandel zu einem Abmahnversuch der Gegenseite geführt. Unser Kommentar wendet sich an Politik und Staatsanwaltschaften und wirbt für eine Unterstützung der Polizeiarbeit bei der Verfolgung von Straftaten in Zusammenhang mit dem Antiken- und insbesondere Münzhandel, der häufig auf illegale Raubgrabungen zurückzuführen ist. Wir fordern daher einen Provenienznachweis beim Handel mit Antiken. Tatsächlich hat unser Schreiben eine sehr gute Resonanz gefunden, weshalb es den Münzhändlern ein Dorn im Auge war – und wahrscheinlich immer noch ist. Denn in enger Zusammenarbeit mit den Partnern und unserem Rechtsanwalt konnte die Abmahnung abgewiesen werden.

Auch unsere Wahlprüfsteine (zuletzt zu den Bundestagswahlen, dieses Heft) sollen vor allem Aufmerksamkeit für unsere Belange bei den Verantwortlichen und Politik und Gesellschaft generieren. Die Demokratie benötigt eine lebendige Zivilgesellschaft, sie lebt letztlich nur von der Beteiligung. Oder nach den Worten des athenischen Staatsmanns und Feldherrn Perikles (490-429 v. Chr.) gesprochen: „Denn einzig bei uns heißt einer, der an den staatlichen Dingen keinen Anteil nimmt, nicht ein stiller Bürger, sondern ein schlechter“ (Thukydides Buch II 40.2). Je mehr Menschen hier aktiv werden, desto höher die Wahrscheinlichkeit für einen gemeinsamen Erfolg. Zudem reagieren Politiker und Politikerinnen oft genug auf Fragen und Hinweise von Bürgerinnen und Bürgern, die immer auch Wähler sind. Tatsächlich versteht sich die DGUF auch als Verband, der die Interessen der Zivilgesellschaft bündelt und aktiv Lobbyarbeit im Interesse der Archäologie betreibt.

Wie wichtig eine fachliche Beratung der Politik ist, zeigt sich gerade im Vergleich der Antworten zu unseren Wahlprüfsteinen zur Bundestagswahl und zur Landtagswahl in Schleswig-Holstein (siehe [www.dguf.de](http://www.dguf.de)) erwiesen. Hier zeigten sich auf der Landesebene zum Teil überraschend deutliche Kenntnisdefizite, insbesondere zu den internationalen Konventionen wie z.B. der für die Archäologie besonders wichtigen Malta-Konvention des Europarates. Wenn es Probleme mit den Denkmalschutzgesetzen gibt, so ist dies also auch auf mangelnde Mitwirkung der Archäologie als Fach und ihrer Akteure am gesellschaftlichen und politischen Meinungsbildungsprozess zurückzuführen, was im Rückblick die Aktivität der DGUF in diesem Bereich bestätigt. Positiv sei allerdings angemerkt, dass wir auf der Bundesebene auf unsere Fragen sehr kompetente und spannende Antworten von allen befragten Parteien auf unsere Fragen erhalten haben (in diesem Heft).

Der Beratung der Politik dient auch eine Stellungnahme an den Deutschen Bundestag betreffend die Umsetzung der UNESCO-Welterbekonvention in nationales Recht, der überaus große Vorbildfunktion für den Denkmalschutz zukommt (vgl. in diesem Heft). Lobbyarbeit betreibt die DGUF weiterhin auch auf europäischer Ebene. So hat sie sich erfolgreich an einem Konsultationsverfahren der EU-Kommission für ein neues europäisches Kulturerbesiegel beteiligt und ihre Erfahrungen eingebracht. Um hier der Archäologie mehr Gewicht zu verleihen, haben wir zudem einen konkreten Vorschlag gemacht, mit dem eine archäologische Kulturlandschaft mit diesem Siegel ausgezeichnet werden kann (in diesem Heft).

Wir freuen uns, dass diese Bemühungen auch von einer stärkeren Zusammenarbeit der verschiedenen Altertumsverbände gefördert werden. DGUF, DASV, WSVA und GNAA haben hier durch ihr Kooperationsnetzwerk den richtigen Weg gewiesen und durch gemeinsame Veranstaltungen Aufmerksamkeit geweckt. Dass inzwischen mit anderen Akteuren zusammen die Gründung eines archäologischen Dachverbandes diskutiert wird, mag auch als Folgeeffekt dieser Initiative gesehen werden. Die jüngste Mitgliederversammlung 2010 in Aschaffenburg hat ausführlich darüber diskutiert und eine entsprechende Absichtserklärung verabschiedet (in diesem Heft). Wir werden an dieser Stelle und auf der Homepage der DGUF sowie auf den Mitgliederversammlungen weiter über die Entwicklungen informieren.

Während der Aschaffener Mitgliederversammlung hat die DGUF schließlich auch eine neue Beitragsstruktur diskutiert und verabschiedet, um Menschen, die knapp bei Kasse sind, die Entscheidung zu erleichtern, Mitglied zu werden oder zu bleiben. Die DGUF berücksichtigt hier die sich zunehmend weiter öffnende soziale Schere in unserem Land, die auch an den in der Archäologie Beschäftigten nicht ohne Spuren vorbei geht. Prekäre Beschäftigung weitet sich auch in unserem Berufsfeld seit Jahren aus, sei es durch Niedriglöhne bei Grabungen, Kettenbefristungen oder Teilzeitstellen, auf denen dennoch Vollzeitarbeit erwartet wird, sowie freiberufliche Tätigkeit mit unregelmäßiger Einkommenssituation (vgl. in diesem Heft). Wir wollen im Rahmen unserer Möglichkeiten auch auf Missstände aufmerksam machen, die die Zukunft nicht nur des Faches, sondern auch unserer Gesellschaft bedrohen, da von der persönlichen Einkommenssituation auch die verantwortliche Entscheidung für oder gegen eine Familie abhängig ist. Die neuen Beitragssätze dürfen daher auch als Appell an die Verantwortlichen im Fach verstanden werden, ihren Beitrag zu leisten und für gerechte, d.h. angemessene Löhne Sorge zu tragen.

Abschließend möchte der Vorstand insbesondere dem Beirat für seine Mitwirkung und Beratung danken, die für den gemeinsamen Erfolg wichtig ist. Unsere Mitglieder möchten wir einladen, sich an der Arbeit der DGUF in den Arbeitskreisen zu beteiligen oder sich mit Vorschlägen und Wünschen direkt an den Vorstand zu wenden. Ebenso möchten wir allen Autorinnen und Autoren dieses Heftes für ihre Beiträge danken und hoffen, dass diese angemessene Resonanz finden.

*Thies Evers, Birthe Haak und Christian Möller*

### **Neue Beitragsstufen für prekär Beschäftigte und Familienmitglieder - Begründung**

Die Mitgliederversammlung der DGUF hat im Rahmen der Jahrestagung 2010 in Aschaffenburg die Einführung neuer Beitragsstufen für „Familien“ und „Teilzeitbeschäftigte sowie Personen in befristeten Arbeitsverhältnissen (prekär Beschäftigte)“ beschlossen. Danach zahlen Familien einen Jahresbeitrag von 60,- EUR und prekär Beschäftigte 30,- EUR per Anno. Dies erfolgt auf Vorschlag des Vorstands im Hinblick auf die Mitgliederentwicklung und die Bedingungen sozialer Beschäftigung in der Archäologie in Deutschland. Damit wird zugleich Wünschen aus der Mitgliedschaft und einer langfristig zu beobachtende Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse in der Archäologie Rechnung getragen.

Die Beitragsstufe „Teilzeitbeschäftigte/befristete Arbeitsverhältnisse“ soll formlos und ohne Begründung beim Vorstand beantragt werden können und eine befristete Laufzeit von zwei Jahren haben.

<i>Schüler, Studierende und Personen im Volontariat sowie Erwerbslose und Familienmitglieder</i>	20,00 €
<i>Teilzeitbeschäftigte, Personen in befristeten Arbeitsverhältnissen</i>	30,00 €
<i>für Einzelpersonen</i>	40,00 €
<i>für juristische Personen</i>	40,00 €
<i>Fördermitgliedschaft</i>	min. 100,00 €

*Kategorie Teilzeitbeschäftigte und Personen in befristeten Arbeitsverhältnissen*

Zur Begründung der neuen Beitragsstufen wird darauf hingewiesen, dass die Menschen zunehmend in befristeten, d.h. prekären Arbeitsverhältnissen eingestellt werden – wenn nicht gar in Scheinselbständigkeit von Behörden und Museen „beauftragt“ – die aber deutlich schlechter entlohnt werden als Festangestellte

und Beamte – es sind dies Zustände, die die DGUF schon oft kritisiert hat (vgl. z.B. EGGERT / SAMIDA 2007). Oft arbeiten MitarbeiterInnen nur auf halben Stellen oder sind bei privaten Unternehmungen angestellt, die nach aktuellen Untersuchungen des Verbands der Landesarchäologen deutlich schlechter bezahlen (KRAUSSE 2009). Unter den Bedingungen einer angeblich „sozialen Marktwirtschaft“ ist die geringe Stetigkeit der Beschäftigung bei gleichzeitig schlechter Bezahlung zur Regel geworden. Angebot und Nachfrage als Koordinaten der Marktwirtschaft führen gerade auf Ausgrabungen und nicht nur im übertragenen Sinne am Rande des öffentlichen Dienstes zu untertariflicher Bezahlung – ohne dass hier bislang nach Verantwortung gefragt wird. Nach Zahlen der Bundesagentur für Arbeit waren Ende Juni 2009 in Deutschland 1.804 ArchäologInnen erwerbslos gemeldet – bei nur 41 offenen Stellen.

Das konservative Modell des Alleinernährers (männliche Form hier bewusst gewählt) und die Vorstellungen der klassischen Erwerbsbiographie werden der Lebenswirklichkeit nicht mehr gerecht. Die absolute Sicherheit der Lebensplanung über Beamtenstatus und Arbeitsplatzgarantie im öffentlichen Dienst rückt eingedenk der finanziellen Lage der öffentlichen Haushalte für eine Mehrzahl von ArchäologInnen in immer weitere Ferne und steht im diametralen Gegensatz zur Befristung von Arbeitsverhältnissen, die mit häufigem Wohnortwechsel, Brüchen in sozialen Beziehungen und Unsicherheit der Lebensverhältnisse einhergehen.

Die Regel sind heute zwei Einkommen für eine Familie bzw. ein oft unzureichendes Einkommen für eine Person. Dies gilt vor allem auch für den Kultursektor und hier erst recht leider auch für die Archäologie. In der tagesaktuellen Debatte wird deutlich, dass die Zahl von unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen in Deutschland immer weiter abnimmt. Dies gilt nicht nur allgemein, sondern ganz besonders für den Sektor Kultur und damit auch die Archäologie. Die Bestrebungen in der Politik zur „Verschlankung“ der Verwaltungen wie auch die Einstufung von Kulturausgaben in allen öffentlichen Haushalten als sog. „freiwillige Leistungen“ nötigen zu einer Abkehr von den früheren Beitragssätzen der DGUF. Dem trägt die DGUF nun mit einer neuen Beitragskategorie für prekär Beschäftigte Rechnung. Ausdrücklich will die DGUF damit auch ein klares politisches Signal an das Fach und insbesondere ihre Institutionen senden, sich dieser Problematik stärker bewusst zu werden und darauf im Sinne der Menschen zu reagieren.

Innerhalb der DGUF geht es um Beitragsgerechtigkeit nach Leistungsfähigkeit im Sinne sozialer und gegenseitiger Verantwortung. Es wäre bedauerlich, wenn Teilzeitarbeitskräfte und prekär Beschäftigte aus der DGUF austreten würden, da sie den Beitrag von 40,- Euro einsparen wollen / sich nicht (mehr) leisten können.

Mit einem Austritt würden diese Personen jedoch im Fach weitgehend verstummen. Die DGUF will jedoch die Stimme aller Archäologen sein, sie versteht sich auch als Berufsverband und Interessenvertreterin in der Archäologie.

Die Beitragsstufe „Teilzeitbeschäftigte/befristete Arbeitsverhältnisse“ soll formlos und ohne Begründung beim Vorstand beantragt werden können und eine befristete Laufzeit von zwei Jahren haben. Es ist also nicht vorgesehen, dass der ermäßigte Beitragssatz von 30,00 € auf Dauer gewährt wird. Dies ist auch schon bei der Kategorie Schüler, Studierende etc. (20,- EUR) nicht der Fall. Grund: Die tatsächlichen Kosten der Mitgliedschaft liegen auf Höhe der Beiträge für Einzelpersonen, d.h. bei etwa bei 40,00 €. Ermäßigte Beiträge sind insoweit immer eine soziale Ausgleichsmaßnahme zu Lasten der Vollbeitragszahler. Daher ist der ermäßigte Beitragssatz von 30,00 EUR auf zwei Jahre befristet, der allerdings durch formlosen Neuantrag verlängert werden kann. Sonst erhöht sich nach Ablauf dieses Zeitraums der Beitrag automatisch auf den normalen Mitgliedsbeitrag für Einzelpersonen.

#### *Familienmitgliedschaft*

Der neue Familienbeitrag setzt sich zusammen aus einer Vollmitgliedschaft für ein Einzelmitglied (40,- EUR) und einem ermäßigten Satz von 20,- EUR für die Familie, d.h. Ehe- bzw. Lebenspartner einschließlich (aller) Kinder. Selbstverständlich schließt die Familienmitgliedschaft aber die Beantragung der neuen Beitragsstufe prekär beschäftigter nicht aus. Familienmitglieder können so erstmals zu verträglichen Konditionen Aufnahme im Verein finden und sich persönlich einbringen, anstatt nur über den/die Beitragszahler/in an den Leistungen passiv zu partizipieren. Bei Familienmitgliedern können Kosten für die DGUF durch einmaligen Versand der Archäologischen Informationen und weiterer Briefsendungen an eine Adresse eingespart werden, die dann den zusätzlichen Familien-Mitgliedern durch ermäßigten Beitrag zu gute kommen sollen.

Von der Einnahmenseite her ist die beabsichtigte Änderung der Beitragsstruktur der DGUF voraussichtlich mit Mindereinnahmen verbunden. Eine Erhöhung der Grundbeitragsatzes von 40,00 € ist jedoch nicht vorgesehen.

Die Kostenentwicklung ist in zwei Jahren zu prüfen und dann ggf. von der Mitgliederversammlung neu zu entscheiden.

KRAUSSE, D. (2009): Probleme und Entwicklungen der archäologischen Denkmalpflege. Mitteilungen des Deutschen Archäologenverbandes e.V. 40(2), 2009, 30-42.

SAMIDA, St./EGGERT, M. K. H. (2007): Archäologie als Beruf: Eine Befragung unter den Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte. Archäologische Informationen 30(2), 2007, 39-52 (mit weiterführenden Nachweisen).

*Christian Möller*

## Editorial – zu diesem Heft

Ein großer Teil dieses neuen Heftes präsentiert Zeugnisse zu Aktivitäten der DGUF und ihrer Kooperationspartner. Dazu gehören die bereits genannten Wahlprüfsteine, die „Konsultation zur Schaffung eines Welterbe-Siegels durch die Europäische Union, sowie die Stellungnahme zur Umsetzung der UNESCO-Welterbekonvention.

Auf Anregung unseres Mitgliedes Eric Biermann greift das aktuelle Thema dieses Heftes Beiträge der Tagung FOKUS FELSGESTEINGERÄTE – FERTIGUNG, FUNKTION UND VERBREITUNG auf. Das Arbeitstreffen fand vom 30.07.2009 – 01.08.2009 in Zusammenarbeit mit dem Museum für Archäologie und Ökologie Dithmarschen in Albersdorf statt.

In der Rubrik FORUM beschäftigt sich Frank SIEGMUND mit einem Thema, das sicherlich zu Kontroversen Anlass gibt: Trendsetter verschläft Trend! – Satellitennavigation und Karten aus dem InterNet.

Kartierungen archäologischer Fundplätze sind Teil der täglichen Arbeit in der Denkmalpflege wie auch Grundlage für die Forschung. Immer mehr geographische Informationen aus privaten Aktivitäten sind inzwischen auch im InterNet verfügbar. Wie sollen wir in Zukunft damit umgehen?

Ihre Meinung zählt – Diskussionsbeiträge bitte an die Redaktion!!!

Werner Schön

*„Und was machst du damit, wenn du fertig bist?“*

*Bericht über die archæoworks – Archäologische Berufswelten vom 20. bis 22. November 2009 in Berlin*

Bereits zu Studienbeginn dürfen sich wohl die meisten Studierenden aller archäologischen Fächer von Bekannten und Verwandten Fragen anhören, ob sie nicht besser ein „vernünftiges“ Fach gewählt hätten und was sie denn später damit anfangen wollten. Diese existenzielle Frage der beruflichen Perspektive wurde vom Dachverband archäologischer Studierendenvertretungen (DASV) aufgegriffen und zum Anlass der Berufsmesse archæoworks genommen, die vom 20. bis 22. November 2009 an der FU Berlin stattfand. Schirmherr war das Kooperationsnetzwerk archäologischer Verbände, dem neben dem DASV und der DGUF auch die Gesellschaft für naturwissenschaftliche Anwendungen in der Archäologie und der West- und Süddeutsche Verband für Altertumsforschung angehören.

Zielsetzung der Veranstaltung war, Studierenden und AbsolventInnen eine Orientierung über die Vielfalt archäologischer und archäologienaher Tätigkeiten zu geben – auch und gerade jenseits des „traditionellen“ Dreiklangs Museum – (amtliche) Bodendenkmalpflege – Universität. Hierfür wurde die Mensa der FU Berlin in eine Messehalle mit rund 40 Ständen verwandelt, an denen die BesucherInnen in persönlichen Kontakt zur Berufswelt kommen konnten. Das Spektrum reichte von Archäologiefirmen, Anbietern von Archäotechnik- bzw. Museumspädagogik-Programmen und traditionellen Arbeitsbereichen wie den Landesarchäologien und dem DAI über Verlage, Reiseunternehmen und Living-History-Darsteller bis zu weiterbildenden Masterstudiengängen und Archäologie-Vereinen. Konkrete Jobangebote gab es eher nicht, dafür aber die Gelegenheit, beispielsweise KollegInnen, die sich freiberuflich oder mit einer eigenen Firma ihre Nische geschaffen haben, zu ihren Erfahrungen zu befragen. Begleitet wurde die Veranstaltung von einem umfassenden Vortragsprogramm, unterteilt in die Blöcke „Forschung und Projekte“, „Förderungsmöglichkeiten – Hochschulkarriere“, „Archäologische Unternehmen“, „Museen“, „Denkmalpflege und Landesarchäologie“, „Realitäten – Chancen“, „Verlage, Living History, Experimentelle Archäologie“ sowie „Tourismus, Stiftungen und Vereine“. Dabei wurden Überblicke über die verschiedenen Berufsfelder geboten, einzelne Projekte und Spezialgebiete beispielhaft vertieft vorgestellt, aber auch ganz praktische Fragen wie Bewerbungen und Mittelansträge behandelt. Dass der Bedarf für so eine Veranstaltung groß ist, zeigt der rege Zulauf: Insgesamt gab es an den drei Tagen über 1200 Teilnehmende aus allen archäologischen Disziplinen.

Die Aktiven des DASV verdienen großen Respekt für die professionelle Organisation: Dank einer Heerschar ehrenamtlicher HelferInnen, die an archæoworks-T-Shirts erkennbar (und somit ansprechbar) und teils mit Funkgeräten ausgestattet waren, verlief die Veranstaltung reibungslos und pünktlich und auftretende Fragen konnten schnell geklärt werden. Es gab sogar ein Catering für Vortragende und Aussteller und die ReferentInnen wurden gebeten, ihre Erlaubnis zur Videoaufzeichnung der Vorträge zu geben, damit die HelferInnen Beiträge, die sie durch ihren Arbeitseinsatz verpassten, später auf DVD ansehen können.

Etwas schade war, dass es am Samstag Abend getrennte Abendveranstaltungen für Studierende und ReferentInnen/Ausstellende gab. Unter dem Aspekt, Kontakte zu knüpfen und Themen aus den Vorträgen im gemütlichen Rahmen fortzusetzen, wäre ein gemeinsamer Abend schöner gewesen – eine Einschätzung, die die VeranstalterInnen inzwischen teilen.

Die DGUF war auf der archæoworks mit einem Stand und einem Vortrag zum „berufspolitischen Profil der DGUF“ vertreten. Auch wenn wir als Verein keine Jobs bieten können, stieß die Arbeit der DGUF, insbesondere die Arbeitskreise und Publikationen, auf Interesse. Hier kam natürlich gelegen, dass das zu diesem Zeitpunkt aktuelle Heft der Archäologischen Informationen (AI 30/2) dem Schwerpunktthema „Archäologie als Beruf – Gibt es ein (lebenswertes) Leben nach dem Archäologiestudium?“ gewidmet ist.

Ein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle an Lauri Lehmann für die Organisation des Standes.

Insgesamt bot die Veranstaltung einen guten Einblick in die Vielfalt des Berufsfelds Archäologie und eine Möglichkeit, (erste) Kontakte zur Praxis zu knüpfen. Mir persönlich kam dabei die kritische Analyse von Arbeitsmarkt und Arbeitsbedingungen etwas zu kurz. Zur Realität der beruflichen Zukunft angehender ArchäologInnen gehört auch die zunehmende Prekarisierung durch Befristungen und Teilzeitstellen, beispielhaft seien hier nur genannt Lohndumping durch den Konkurrenzkampf im Grabungssektor oder auch die seit Jahren fortschreitende Umsteuerung von institutioneller Finanzierung bietet und auch im positiven Sinne Unabhängigkeit und Freiheit bedeuten kann, ist sie auch verbunden mit der Verlagerung des finanziellen Risikos auf den oder die Einzelne/-n. Zu einer Veranstaltung der zu

Drittmittelorientierung in Hochschule und Forschung und damit einhergehend teils kurzfristigen Projektstellen. Und auch wenn eine freiberufliche Tätigkeit oder eine Firmengründung Möglichkeiten Größe und Bedeutung der archæoworks sollte stärker auch gehören, solche strukturellen Fragen zu thematisieren, während nach meinem Eindruck in Berlin die Orientierung über die Möglichkeiten des individuellen Sich-seinen-Platz-Suchens im Vordergrund stand.

Nach Auskunft der OrganisatorInnen war das Feedback der TeilnehmerInnen zur archæoworks durchweg positiv. In sofern mag man hoffen, dass die Einschätzung einer Kollegin ein Einzelfall ist: Frisch promoviert und entsprechend auf Jobsuche hatte sie sich durchaus konkrete Bewerbungsmöglichkeiten erhofft und war daher etwas enttäuscht. Hier mag der Begriff „Berufsmesse“ zu einer Fehlinterpretation und Verwechslung mit dem verwandten „Jobmesse“ geführt haben.

Insgesamt war die archäologische Berufsmesse eine gelungene Veranstaltung, und der Erfolg hat den DASV zu einer Wiederholung motiviert: Die archæoworks<sup>2</sup> wird im Juni 2011 Mainz stattfinden.

*Birthe Haak M.A,  
Universität Hamburg / Archäologisches Institut / Edmund-Siemers-Allee 1 – Flügel West  
20146 Hamburg / birthehaak@yahoo.de*

### **Interesse an einer neuen Arbeitsgruppe mit altem Thema ??**

Auf der MV in Aschaffenburg wurde die Frage nach der Positionierung der DGUF zu Fragen und Problematiken der Firmen- und Freiberuflerarchäologie aufgeworfen. Die Stichworte für Fragestellungen einer Arbeitsgruppe oder Interessengemeinschaft von Einzelmitgliedern der DGUF zum Thema wären den Titelseiten der AI 21/2 1998 „Kommerzielle Archäologie“ und AI 30/2 2007 „Archäologiestudium und was dann? Archäologie als Beruf.“ zu entnehmen.

Dieser Themenkreis wird seit 1998 (AK 2 „Archäologie als Wirtschaftsfaktor – Wissenschaft als Dienstleistung“ Tagung Stralsund ) kontrovers diskutiert. Auf Ergebnisse und Erfahrungen von zwei Projekten des AK 2 könnte zurückgegriffen werden.

Mittlerweile werden in manchen Bundesländern weit mehr als die Hälfte der Wertschöpfung aus Bau- und Bodendenkmalpflege von Selbstständigen unter Marktbedingungen erbracht, so dass eine alte Frage „Lohnt sich Archäologie“ (oder führt nur Selbstausbeutung zum Ziel) beantwortet werden könnte. Anzuschließen wäre die Frage, ob innerhalb der DGUF Interesse und Bedarf an einer Arbeitsgruppe mit dieser Themensetzung besteht.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte direkt an:

*Klaus M. Schmitt. / kmschmitt@ms-terraconsult.de*

Bei positiver Resonanz ist die Einrichtung eines Diskussionsforums geplant.